

## Der erste Karl-May-Film

In den Kammerlichtspielen wird der erste Karl-May-Film gezeigt: „Auf den Trümmern des Paradieses“ nach dem Kapitel „Der Ueberfall“ aus der Reiseerzählung „Von Bagdad nach Stambul“. In einem Vorspiel läßt Marah Durimeh, die Menschheitsseele, den Helden Kara Ben Nemsii in einem geheimnisvollen Kristall seine früheren Schicksale sehen. Im 7. Jahrhundert n. Chr. kämpft er als Abd ul Malik gemeinsam mit Halef für Hassein, den Enkel des Propheten. Die große Spaltung in der Welt des Islam geht weiter. In diesem Streit zu helfen und zu heilen gebietet Marah Durimeh dem Helden. Das eigentliche Spiel zeigt sein erstes Abenteuer in diesem Dienst: Das Lager des Prinzen Hassein Archedis wird von Kurden überfallen. Kara Ben Nemsii und Halef stehen ihm bei. Ueberfall, Verrat, Flucht, bunte Schicksale. Das etwa ist der Film. Der Gedanke, Karl May zu filmen, war zweifellos glücklich. Idealeren Stoff für einen Film kann man sich nicht denken als die lebendigen Abenteuererzählungen Karl Mays mit dem Hintergrund der fremden Landschaft. Leider hat der Filmautor seine Aufgabe von einer andern Seite angefaßt. Dieselben Einflüsse, die Karl May dahin brachten, daß er in seinen späteren Werken seine Neigung zur Symbolistik und Mystik auf Kosten seines gesunden, frischen Tatsachensinns überwuchern ließ, waren auch bei diesem Film am Werke. Man hat ein mit schwerer Phantastik beladenes, den naiven Beschauer verwirrendes Vorspiel ersonnen, das an die tiefsten Probleme rühren will. Wozu? Um eine Harmlose, von einem glänzenden Fabulierer ersonnene Abenteuererzählung zu „motivieren“. Von Karl May blieb dabei wenig. Neugierig-gespannte Jugend wird hingehen und ihren Karl May vergebens suchen. Schade!

Der Film an sich ist gut. Gewandte Technik in der Szenengliederung, meisterliche Auswahl und Erfassung landschaftlicher Bilder, die Massenszenen dramatisch aufgebaut. Elbsandsteinbrüche bei Pirna sind in die Trümmerfelder am Euphrat geschickt verwandelt. Der Helfenberger Grund, der Elbestrand erscheinen als kurdische Landschaft durchaus glaubwürdig. Als Darsteller verdient Meinhart Maur vor allem Lob. Er hat Karl May gelesen und verstanden. Carl de Vogt stellt eine glänzende Filmheldengestalt hin, aber keinen Kara Ben Nemsii. Ihm fehlt die Innerlichkeit, die Güte unter Verzicht auf alle Pose. Freilich trägt daran der Filmautor die Schuld, der dem Helden, dem Verkünder der christlichen Ethik um jeden Preis, die Worte zumutet: „Und du hast Sadak nicht getötet?“ Zu loben war die Maske der Marah Durimeh. – Man will Karl May weiter filmen. Hoffentlich wirklich Karl May.

---

Aus: Dresdner Neueste Nachrichten, Dresden. 28. Jahrgang, Nr. 250, 10.10.1920, S. 4.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018